

Als typische Art der Moorwiesen und wechselfeuchter Nasswiesen ist der Große Wiesenknopf weit verbreitet.

In diesem Newsletter möchten wir Ihnen diese dennoch besondere Pflanze etwas genauer vorstellen.

Viel Spaß beim Lesen!

Großer Wiesenknopf (*Sanguisorba officinalis*)

Botschafter-Pflanze der Gemeinde Halblech

Im Volksmund auch als Bibernelle (Bayrisch Schwaben), Hosenkнопf (Niederbayern), Kaminkehra (Alt-bayern) oder Bluatsknepfl (Nieder-österreich) bekannt.

Der Große Wiesenknopf. im Porträt:

- Er wird 50 - 120 cm groß.
- Die Blätter wachsen wechselständig an einem aufrechten, runden Stängel, der sich im oberen Drittel verzweigt. Sie sind gestielt und bestehen aus 2-4 gesägten Blattaaren sowie einem Endblatt.
- Die schöne Blüte ist ährenartig geformt und steht endständig am unbehaarten Stängel. Sie ist dunkelrot und besteht aus bis zu 40 Einzelblüten.



Bild: Landkreis Ostallgäu Untere Naturschutzbehörde



Illustration aus: Carl Axel Magnus Lindman:
Bilder zur Nordens Flora

Ein wunderbares Vorkommen vom Großen Wiesenknopf in der Gemeinde Halblech befindet sich auf den Nasswiesen des Rieder Filzes.

Ein fast vergessenes Heilkraut

Heute nur noch selten verwendet, war der Große Wiesenknopf im Mittelalter eine vielgenutzte Heilpflanze. Zum Schutz vor der Pest und als Mittel gegen Tuberkulose galt das damals bedeutende Kraut.

Seinen Namen (*Sanguisorba* von lat. *sanguis* = Blut, *sorbere*= aufsaugen) hat der Wiesenknopf von seiner blutstillenden Wirkung seiner Gerbstoffe.

Darüber hinaus wirkt der Große Wiesenknopf antibakteriell, schmerzlindernd und entzündungshemmend.

Die Heilpflanze befindet sich sogar in traditionellen Gerichten. In der Frankfurter Grünen Soße ist er vertreten und auch auf dem italienischen Speiseplan findet er sich als Zutat der Salsa Verde.



Bild: A. Berk Müller

Eine ökologische Besonderheit

Für Bienen, Ameisen und Schmetterlinge ist der Große Wiesenknopf eine wichtige Nahrungsquelle.

Für die Raupen des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings (*Maculinea nausithous*; auch als Schwarzblauer Moorbläuling bekannt) ist er die einzige Futterpflanze.

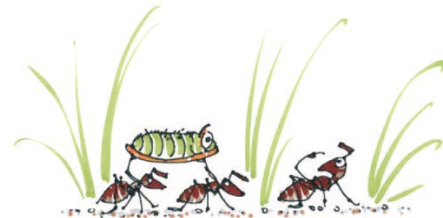
Der Falternachwuchs ernährt sich von der Brut seiner „Gastgeber“, bis er sich nach der Überwinterung im Ameisen-nest verpuppt und ab Juli wieder an der Oberfläche erscheint.



Bild: Untere Naturschutzbehörde OAL

Rendezvous auf dem Großen Wiesenknopf: Er dient als Raststätte, Nektarquelle und Eiablageplatz

Nachdem sich die Raupen ausschließlich vom Großen Wiesenknopf ernährt haben, wandern sie zum Boden. Dort sondern sie Duftstoffe ab, die die im Boden lebende Rotgelbe Knotenameise (*Myrmica rubra*) dazu veranlasst, die Raupen in ihr Nest zu tragen.



Drüsensekrete der Raupen sorgen dafür, dass sie dort von den Ameisen gepflegt werden.



Der Falternachwuchs ernährt sich von der Brut seiner „Gastgeber“, bis er sich nach der Überwinterung im Ameisen-nest verpuppt und ab Juli wieder an der Oberfläche erscheint.



Illustrationen aus der Broschüre „MACULINEA“ von Daniel Kufner (© 2008) www.ecotopics.de

Flügel ein kleiner blauer Falter vom Wind geweht, ein perlmutterner Schauer glitzert, flimmert, vergeht. So mit Augenblicksblinken, so im Vorüberwehn, sah ich das Glück mir winken glitzern, flimmern, vergehn.

Hermann Hesse

Die richtige Pflege macht's

Dieser bei uns heimische Schmetterling steht inzwischen leider als gefährdete Art auf der Roten Liste.

Aufgrund der komplizierten Lebensweise des Dunklen Wiesenknopf-Ameisenbläulings sind bei der Pflege der Flächen, auf denen er noch vorkommt, einige Aspekte zu beachten.

Damit es den Schmetterlingen „gut geht“, muss es zunächst auch den Großen Wiesenknöpfen und den Ameisenarten „gut gehen“. Dazu bedarf es eines bestimmten Mahdrhythmus auf den entsprechenden Flächen.

Wenn sie eine Wiesenknopfwiese haben und klären möchten, wie das geeignete Pflegeregime über Förderprogramme bezuschusst werden kann, wenden Sie sich bitte an die Ansprechpartner bei der unteren Naturschutzbehörde.



Gefördert durch das Bayerische Staatsministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten und den Europäischen Landwirtschaftsfonds für die Entwicklung des ländlichen Raumes (ELER).